

Hochheimer Stadtanzeiger

Neuer
Amtliches Organ
d. Stadt Hochheim



Erscheint: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illust. Beilage) Druck u. Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Hochheim, Telefon 28. Geschäftsstelle in Hochheim: Massenb.

Anzeigen: kosten die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pf., Reklamen die 6-gespaltene Zeile 20 Pf., Bezugspreis monatlich 1.— RM. Postkontingent 168 67 Frankfurt am Main.

Nummer 50

Dienstag, den 28. April 1931

8. Jahrgang

Ueber 1 Milliarde Mindereinnahme.

Bedenklicher Abschluß des Etatsjahres 1930.

Das Rechnungsjahr des Reiches und das der meisten deutschen Länder läuft bekanntlich vom 1. April eines Jahres bis zum 31. März des folgenden. Das Rechnungsjahr 1930 war also am 31. März dieses Jahres abgelaufen. Man ist daher jetzt in der Lage, zu übersehen, wie das Reich in dem vergangenen Rechnungsjahr finanziell abgeschnitten hat. Wie zu erwarten war, ist dieser Rechnungsabschluß recht betrüblich.

Eine wir die Zahlen betrachten einige Bemerkungen. Vor Beginn des Rechnungsjahres stellt der Finanzminister seinen Haushaltsplan auf. Er geht dabei immer recht vorsichtig zu Werke, d. h. er setzt die Einnahmen etwas niedriger ein, als er sie tatsächlich erwartet, und setzt auf der Ausgabe Seite etwas höhere Beträge an, als er tatsächlich auszugeben beabsichtigt. Auf diese Weise schützt er sich vor unliebsamen Ueberrassungen. Freilich nur in normalen Jahren. Da die wirklichen Einnahmen damals etwas höher waren, und die Ausgaben etwas geringer, so ergaben sich am Ende des Haushaltsjahres die berühmten „Ueberschüsse“, von denen in jenen glücklichen Zeiten viel die Rede war. Der Finanzminister hatte damals aus diesen Ueberschüssen genügend Mittel, um da und dort noch Ausgaben machen zu können für solche Zwecke, die in dem Voranschlag nicht vorgesehen waren. Zahlreiche Bedürfnisse, die sich erst im Laufe des Jahres eingestellt hatten, konnten auf diese Weise befriedigt werden. Der Finanzminister hatte, wenn solche dringenden Forderungen an ihn herantraten, immer noch etliche Millionen übrig, mit denen er zahlen konnte. Und wenn das Parlament hinterher fragte, woraus denn diese oder jene Ausgabe, für die im Haushaltsplan ja gar nichts vorgesehen gewesen sei, bezahlt worden sei, dann erhielt es regelmäßig zur Antwort, man habe die Ueberschüsse des letzten Etatsjahres dazu verwendet.

Damit ist es nun endgültig aus. Die Wirtschaftskrise hat die Einnahmen des Reiches so zurückgehen lassen, daß nicht nur keine Ueberschüsse gegenüber den Voranschlägen mehr vorhanden sind, sondern daß im Gegenteil die Einnahmen beträchtlich hinter den Sätzen des Reichsetats zurückbleiben. Man konnte diese Tatsache Monat für Monat verfolgen. Jetzt, da das Haushaltsjahr 1930 zu Ende ist, hat man auch einen Ueberblick über den gesamten Jahresabschluß. Er sieht so aus: Die Einnahmen des Reiches an Steuern und Zöllen im Rechnungsjahre 1930, das mit dem 31. März 1931 abgeschlossen hat, betragen 10 266 Millionen Reichsmark — ungefähr gerade soviel wie im Rechnungsjahre 1929. Im Haushaltsplan waren aber an Einnahmen aus Steuern und Zöllen die Summe von 10 266 Millionen Reichsmark vorgesehen, so daß eine Mindereinnahme von 1 241 Millionen Reichsmark, also weit über eine Milliarde Reichsmark, besteht. Man hat schon Ende vorigen Jahres diese Entwicklung vorausgesehen. Damals erklärte der Reichsfinanzminister, daß mit einer Mindereinnahme von 900 Millionen Reichsmark gerechnet werden müsse. Zu Beginn dieses Jahres hat die Reichsregierung darauf hingewiesen, daß die zu erwartende Mindereinnahme sich wahrscheinlich auf etwa eine Milliarde beziffern werde — tatsächlich hat sie nun auch diesen Betrag überschritten.

Dieser Abschluß ist äußerst bedenklich. Denn ein Staat kann nicht wie irgendein Privathaushalt einfach die Ausgaben kürzen, wenn die Einnahmen geringer werden. Der größte Teil der Ausgaben eines Staates ist unbedingt zwangsläufig. Wir erinnern nur an die Beamteneinkünfte, die nicht von heute auf morgen eingespart oder gekürzt werden können. Auch die ungeheuren Reparationsleistungen des Reiches gehören zu den Ausgaben, die nicht einseitig vom Reiche vermindert werden können. Andererseits ist es aber auch dem Reiche nicht mehr möglich, seine Einnahmen zu erhöhen. Die Einnahmen eines Staates beruhen im wesentlichen auf den Erträgen der Steuern und Zöllen. Daß eine Steuererhöhung augenblicklich und auf absehbare Zeit vollkommen ausgeschlossen ist, bedarf keiner langen Begründung. Die deutsche Volkswirtschaft ist mit Abgaben derartig überlastet, daß jede Steuererhöhung genau die gegenteilige Wirkung hätte, als man sie erwartet: sie würde zahlreiche Existenzen vernichten und damit nicht etwa eine Mehreinnahme bringen, sondern die Steuererträge würden noch weiter zurückgehen. Das gilt insbesondere für die gegenwärtige Zeit der Wirtschaftskrise. Die Unternehmungen, die Handwerker und Gewerbetreibenden, die Landwirte, aber auch die Angestellten und Arbeiter sind mit Steuern derartig überlastet, daß von einer weiteren Erhöhung gar keine Rede sein kann.

Was aber nun? Der Reichsfinanzminister hat in der letzten Zeit wiederholt erklärt, daß nun nach neuen Sparmöglichkeiten gesucht werden müsse. Die Beratungen des Reichskabinetts gelten der Frage, wo solche Sparmöglichkeiten zu finden sind. Leicht ist die Suche danach nicht. Denn ein erheblicher Teil der Ausgaben ist, wie wir oben sahen, zwangsläufig. Der Reichsfinanzminister hat auch erklärt, daß er eine weitere Senkung der Beamteneinkünfte nicht wünsche. Die übrigen Positionen des Haushaltsplanes sind aber schon so knapp gehalten, daß nicht mehr sehr viel daran einzusparen ist, es sei denn, daß man an die Kürzung der Ausgaben geht, die man bisher aus kulturellen und sonstigen Gründen für nicht weiter kürzungsfähig gehalten hat.

Außerdem aber taucht in diesem Zusammenhang die Frage auf, ob man nicht jetzt unter Hinweis auf die ungemein schwierige Finanzlage des Reiches eine Aktion auf Herabminderung der Reparationsleistungen einleiten soll.

Man sieht, wie schwierig die Finanzlage des Reiches ist und welche weitgehenden Konsequenzen sich aus dieser Tatsache ergeben. Mag ein Ausweg nach der einen oder der anderen Richtung gefunden werden, soviel steht jedenfalls fest, daß die Einsparungen, die gemacht werden müssen, äußerst schmerzhaft empfunden werden — wenn es nicht gelingt, auf dem Gebiet der Reparationen zu einer Entlastung zu kommen. Die Aussichten dafür sind aber zur Zeit nicht gerade glänzende.

Der dringende Ruf: Tributrevision!

Reichsregierung und Reparationen. — Das aktionsunfähige Amerika. — Die Verpflichtung der anderen.

Berlin, 27. April.

Reichsfinanzminister Dietrich hat in seiner Rede vor dem Berliner selbständigen Mittelstand die Neuordnung der Reparationsleistungen als Voraussetzung für eine dauernde Genesung der deutschen Wirtschaft bezeichnet. Eine ihn nahestehende Zeitschrift äußert sich nun im Zusammenhang mit den gegenwärtigen Beratungen des Reichskabinetts über diese Frage in folgender beachtenswerter Weise:

Die Probleme, die die neuen Fehlbeträge im Reichshaushalt und in der Sozialversicherung aufwerfen, sind nur im größten Rahmen zu lösen. In diesen Rahmen gehört auch die Reparationsfrage.

Man kann getrost annehmen, daß die Regierung Brüning nach wie vor ganz klar sieht, wie wenig die Welt darauf eingestellt ist, im Vorstadium der Abrüstungskonferenz auch noch eine Neuaufrüstung des Tributproblems hinzunehmen. Dazu ist Amerika, das allein eine reibungslose Abwicklung der Zahlungsrevision ermöglichen könnte, heute, zwischen der Neuwahl seines Parlamentes und der Präsidentenwahl, völlig aktionsunfähig. England und Italien wissen selbst kaum, wie sie ihren Haushalt stabilisieren sollen, und sind deshalb weniger als je geneigt, kurzerhand auf deutsche Zahlungen zu verzichten.

Aber kann eine deutsche Regierung es wagen, noch einmal den Lebensstandard der gesamten Bevölkerung so herunterzudrücken, wie es der heutigen Haushaltslage entspricht, ohne die Reparationsfrage auch nur erneut in die Debatte zu werfen?

Kann man dem deutschen Volk immer neue Opfer auferlegen und die Tribute als Kränlein Nüchternheit bezeichnen? Sicher denkt man nicht im entferntesten daran, sich die Devisen des Herrn Schacht zu eigen zu machen, ab morgen nicht mehr zu zahlen. Aber es fehlt viel daran, daß die andere Seite ihren Pflichten nachgekommen ist. Von einer Hilfe bei der Aufbringung der deutschen Zahlungen, wie sie im Youngplan vorgesehen ist — etwa durch die Baseler Internationale Bank, durch gemeinsame Erschließung unentwickelter Länder usw. — war bisher noch gar keine Rede. Hat Montague Norman's Amerikareise da eine Aenderung gebracht? Im Mai wird in Basel darüber beraten werden.

Im Juni wird Brüning in Chequers sicherlich diese Schicksalsfrage stellen, und Amerikas Volschaffer Salfest wird sie mit nach Amerika nehmen.

Es ist unmöglich, daß das deutsche Volk immer neue Opfer auf sich nimmt, und daß selbst solche Mächte die vornehmen und interessierten Zuschauer spielen, die sofort in die größten Verlegenheiten geraten, wenn Deutschland von dem ihm zustehenden Recht, ein Moratorium in Anspruch zu nehmen, Gebrauch macht.

Wenn die internationale Zusammenarbeit in der Tributfrage nicht bald in Erscheinung tritt, wird der Youngplan eher zusammenbrechen, als allen, denen an einer ruhigen Entwicklung gerade in dieser krisenhaften Zeit liegt, lieb ist.

Für Zusammenarbeit mit Poincaré!

Was Schacht meint. — Aktion nach innen und außen.

Brüssel, 27. April. Ein Sonderberichterstatter des Antwerpener „Reptune“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem früheren Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht. Auf die Frage, wie eine Heilung der deutschen Verhältnisse zu erwarten sei, bemerkte Dr. Schacht, daß nur eine gleichzeitige Aktion nach innen und nach außen eine Aenderung bringen könne.

Nach innen durch Abschaffung der übertriebenen Sozialkassen, nach außen durch eine neue internationale Ueber-einkunft, die den Reparationszahlungen endgültig ein Ende zu machen habe.

Zur Frage der deutsch-französischen Verständigung erklärte Dr. Schacht, die Einigung sei möglich, aber es wäre lächerlich, sie durch eine Verständigung mit den Sozialdemokraten erreichen zu wollen. Sie sei nur gesichert, wenn eine Verständigung der Reichstreue beider Länder erfolge.

Er kenne Briand und glaube, daß nur eine Zusammenarbeit mit Poincaré Deutschland Garantie gewähren könne. Briand spreche gut, aber er handle nicht seinen Reden entsprechend. Sein Plan einer europäischen Föderation laufe einfach darauf hinaus, die französische Hegemonie zu verankern.

Der Kampf um den Butterzoll.

Stegerwald oder Schiele oder ein Kompromiß?

Berlin, 27. April.

Zwischen den Ressorts, die an der Erhöhung des Butterzollens interessiert sind, haben die vorgeesehenen Besprechungen begonnen, durch die die Kabinettsitzung vorbereitet werden soll. Beteiligt sind daran außer dem Reichsernährungsministerium auch das Wirtschafts- und das Arbeitsministerium sowie das Auswärtige Amt.

Dieses Problem hat das Kabinett bereits vor einigen Wochen beschäftigt. Die Lösung wurde damals verschoben, da sich kein Kompromiß finden ließ, mit dem sich der Reichsarbeitsminister einverstanden erklären konnte.

Er vertritt den Standpunkt, daß eine Zollpolitik, die Preiserhöhungen nach sich zieht, mit der Politik der Lohnsenkung unvereinbar sei.

Darauf geht wohl die Meldung zurück, daß Dr. Stegerwald mit seinem Rücktritt gedroht habe, falls die Zollforderungen des Reichsernährungsministers vom Kabinett beschlossen würden. Zu dieser Demission dürfte es aber nach der Auffassung gutunterrichteter politischer Kreise unter keinen Umständen kommen.

Vielmehr rechnet man damit, daß entweder in Verbindung einer Senkung des Weizen- und Gerstenzollens ein Ausgleich gefunden wird, dem auch der Arbeitsminister seine Zustimmung gibt, oder daß das Problem des Butterzollens jetzt noch nicht zur Entscheidung gebracht, also verschoben wird. Dabei ist zu beachten, daß auch von anderen Ressorts gewichtige Einwendungen erhoben werden.

Nach einer bisher allerdings nicht bestätigten Meldung soll Reichsernährungsminister Schiele allen Vertretern der Grünen Front auf das Nachdrücklichste verlickert haben, daß er zurücktreten würde, wenn die erstrebte Erhöhung des Butterzollens nicht durchzuführen wäre.

Wertspione überall!

Neue Verhaftungen. — Ein Ingenieur geflüchtet.

Berlin, 27. April.

Die vor kurzem aufgedeckte Wertspionage in der chemischen Industrie zieht immer weitere Verhaftungen nach sich. Außer den bisher schon verhafteten Personen Dienstbach, Stieffen, Schmidt-Ludwigshafen, sind weitere fünf, im Leunawerk bei Merseburg beschäftigte Arbeiter festgenommen, ferner ein leitender Ingenieur der Humboldt-Deutzer Motoren-W.G. in Köln, der nachgewiesenermaßen gegen Bezahlung an Stieffen Fabrikgeheimnisse verkaufte. Ferner wurden im Auftrag des Oberreichsanwalts kommunistische Funktionäre in Hamburg und Essen, die gleichfalls im Dienst der Berliner Spionagezentrale standen, verhaftet.

Die Gesamtzahl der bisher festgenommenen Personen beträgt über 20. Dienstbach soll dem Untersuchungsrichter gegenüber fast zwei Dutzend Personen der Mith Schuld an der Wertspionage beschuldigt haben. Eine große Anzahl der Verdächtigen soll inzwischen geflüchtet sein, darunter auch der Ingenieur einer bekannten Maschinenfabrik in Ludwigshafen unter Mithnahme wichtiger gestohlener Geheimpläne.

Keine Rücktrittsdrohung Schieles.

Der Butterzoll aber auch eine politische Frage.

Berlin, 28. April. Zu der Meldung, daß Reichsernährungsminister Schiele zurücktreten werde, wenn die angestrebte Erhöhung des Butterzollens sich nicht durchsetzen lasse, wird in Kreisen, die dem Minister nahestehen, erklärt, daß er ebenso wie alle landwirtschaftlichen Organisationen es für untragbar halte, daß der Butterzoll vollkommen abgelehnt wird.

Das habe Minister Schiele dem Kanzler natürlich im einzelnen auseinandergesetzt; aber er habe in keiner Weise die Möglichkeit seines Rücktritts als demonstratives Druckmittel benutzt.

In politischen Kreisen ist man der Auffassung, daß das Problem des Butterzollens nach der Haltung, die die anderen Ressorts und namentlich der Reichsarbeitsminister eingenommen haben,

eine Frage auch politischer Bedeutung

geworden ist, daß aber ein Ueberblick sich frühestens dann gewinnen läßt, wenn die Verhandlungen der Ressorts ergeben haben, ob ein Kompromiß möglich ist oder nicht. Die letzte Entscheidung wird dann beim Kabinett und beim Kanzler liegen.

Lokales

Hochheim a. M., den 28. April 1931

—r. Frühjahrsmarkt. Der diesjähr. Frühjahrs-Vierde-
markt war von der Witterung nicht sonderlich begünstigt. —
Mit dem Fremdenverkehrstag am Sonntag konnte man zufrieden
sein. Die Veranstaltung des Reittourneurs hatte eine er-
freuliche Anzahl von Besucher unserer Main- und Weinme-
tropole zugeführt. Dasselbe nahm einen schönen und erheben-
den Verlauf und der hiesige Verein schnitt bei demselben gut
ab. Ungünstiger gestaltete sich der Marktmontag. Die nieder-
gehenden Regenschauer am Vormittag machten den Auf ent-
halt auf dem Marktplatz ungemütlich, sodass sich ein gutes
Geschäft nicht entwickeln konnte. Es waren rund 100 Pferde
aufgetrieben. Der Handel bewegte sich anfangs schleppend,
nahm aber später lebhaftere Formen an. Auffallend war, daß
der Rindviehmarkt nicht besetzt war. Hatte er doch im
letzten Herbstmarkt einen starken Auftrieb gezeigt, wodurch
man ihm eine gute Zukunft prophezeite, die jetzt enttäuscht
hat. Der Krammarkt war nur durch wenige Verkaufsstände
die meistens Säbigeleiten boten, vertreten. Auf dem Ver-
gnügungspart erregte das große Autolarfussel als Neuheit
nicht nur das Interesse der Jugend, sondern auch der Er-
wachsenen. Auch die hiesige freie. Sanitätskolonne hatte sich
wieder in uneigennützigster Weise in den Dienst des Marktes
gestellt und mußte in mehreren Fällen helfend eingreifen.
Die Stadtverwaltung dürfte einmal die Frage erwägen, wie
der Frühjahrsmarkt mehr zu heben sei. So seien genannt die
Veranstaltung einer Lotterie oder Prämierung des schönsten
Pferdes, das aufgetrieben ist. Der Zeitpunkt für die Ab-
haltung des Marktes kann wohl nicht günstiger gewählt wer-
den.

Frühlingsblumen in der Volksheilkunde.

Mit neuerwachter Naturlust begrüßen wir den ersten
Schmuck der schneefreien Wiesen, Felder und Wälder. Viele
Menschen begrüßen diesen Schmuck nicht nur wegen des
Schmuckes, sondern manche Frühlingsblumen erfreuen sich
überdies besonderer Beachtung und Liebe als Heilkräuter.
Die vollstündliche Heilkunde rühmt z. B. die heilkräftigen
Wirkungen des wohlriechenden Veilchens. Aus seinen Blü-
ten bereitet die „Kräutermutter“ schleimlösenden, schweiß-
treibenden Tee, der bei hartnäckigem Katarrh und Husten
lindernd wirkt. Eine auserlesene Frühlingsheilpflanze ist
der Fenchel, den man auch Kophus, Fenchel, Brandlattich
und Brustlattich nennt. Seine goldgelbe Kornblüte liefert
einen aromatischen, milden Tee, der bei Lungenleiden ein
wirksames Heilmittel ist. Von vorzüglicher Wirkung bei Ge-
schwüren sind seine großen, herzförmigen, oben glattgrün-
en, unten weißlichen Blätter. Das frische, laub-
gereinigte Blatt wird zerdrückt und so auf die Wundstelle ge-
legt. Die Schmerzen lindern sich und die Hitze der Wunde
weicht. Zu allgemeinen Frühlingsheilsturen eignet sich wegen
seiner blutreinigenden Wirkung der Löwenzahn. In allen
seinen Teilen enthält er Bittermilch, die günstig auf die
Verdauungs- und Ausscheidungsorgane wirkt. Aus der zer-
schnittenen Wurzel bereitet man in manchen Gegenden
Deutschlands ein Augenmittel, um rote, entzündete Augen
zu heilen.

—r. Autounfall. Am verflochtenen Donnerstag in dieser
Woche nachmittags 4 Uhr, ereignete sich auf der Widerer
Straße in der Nähe des Langwehrs, Wider zu, wieder ein
Autounfall. Der Kraftwagen eines Frankfurters, der von
Mainz kam, geriet an der bezeichneten Stelle auf dem durch
Regen schlüpfrig gewordenen Boden ins Schleudern, fachte über
den Weggraben hinweg und stieß an den dort stehenden dicken
Nahbaum. Durch den starken Anprall wurde das Auto am
Vorderteil schwer beschädigt. Der Fahrer stieg mit dem Kopf
gegen die vordere Scheibe, die in Stücke ging, und erhielt eine
leichte Verwundung. Das beschädigte Auto wurde durch die
Firma Gebr. Heger hier, abgeschleppt und dort in Reparatur
gegeben. Der Eigentümer des Wagens trat mit einem anderen
Wagen die Heimreise nach Frankfurt an. An der betreffenden
Stelle haben jetzt schon vier Autounfälle, verursacht durch den
schlüpfrigen Asphalt der Straße, sich ereignet.

Tötendes Licht.

Kriminalroman von Octavio Faldenberg.

Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6.

(Nachdruck verboten.)

4. Fortsetzung.

„Er wird dir sagen, daß Frühling und Herbst nie
zueinander passen!“ Auch in ihren Augen funkelte es jetzt.
„Und die Vernunft“, freizog er, am ganzen Körper
liegend.
„Die Vernunft“, wiederholte sie gedehnt und ver-
setzte dem ausdringlichen und selbstherrlichen Marzias voller
Geringachtung einen letzten Hieb: „Davon redest du,
wo du dich selbst schon so angekränkelt fühlst — und da
wagst du noch auf mich junges lebensfrisches Blut deinen
Witz zu werfen?“ Dann hob sie mit stolz abweisender
Geste ihre Rechte: „Weh du deiner Wege, wie ich auch
die meinen gehe.“ Damit wandte sie ihm kurz den Rücken
und eilte die Stufen zum Schloß empor, während er
ihre finstere Verdrängung nachsah.

Nach schlecht verbrachter Nacht eilte Marola am näch-
sten Morgen zum Verwalterhause hinüber, um sich ein-
mal mit Donata auszusprechen. Das liebe und sanfte
Schwarzköpfchen, das etwa im gleichen Alter mit ihr
stand, war ihr längst zur Vertrauten und Freundin ge-
worden. Ihre Sympathie füreinander beruhte auf voll-
ster Gegenseitigkeit. Donata liebte an Marola das Leben-
dige und Flotte und diese wieder an der anderen das
unendlich Sanfte und Treuerzige. Soffen sie beide zu-
sammen und sprachen über Marolas unglückliche Eltern,
schmiegte Donata ihren fleischwarzen Kopf wie ein Kük-
chen an die Brust der bestimmten Freundin und schaute
mit ihren dunklen, mandelförmigen Augen seelenvoll zu
ihre auf.

Sogleich streckte Donata ihrer Freundin beim Ein-
tritt beide Hände entgegen und zog sie stillschweigend zu
sich auf ein Sofa. Aus Marolas Augen hatte sie sogleich
herausgelesen, daß wieder etwas Schweres auf dem Her-



Drei Milliarden Mark werden vernichtet.

Am 13. Juli 1929 wurde zwischen Deutschland und
Belgien ein Vertrag abgeschlossen, wonach die im Kriege
in Belgien zurückgebliebenen Markbestände restlos vernichtet
werden. — Unser Bild zeigt: Vor der Nationalbank in
Brüssel werden unter Kontrolle der Reichsbankbeamten die
Marken mit den alten Banknoten auf Lastautos geladen, um
zur Papierfabrik befördert zu werden.

— Vom Maitraut oder Waldmeister. Die Frühlings-
sonne lockt aus den Büschen das frische Grün und so fin-
den wir bald unter den Stämmen das Maitraut, auch
Waldmeister genannt. Das zarte Pflänzchen ist ein echtes
Waldkind, und es ist schwer, das duftige Kraut aus dem
Heimatsboden zu verpflanzen. Bevor nun die Pflanze Blü-
men hervorbringt, muß sie der Mensch sammeln, denn sonst
verliert sie von dem würzigen Duft, der sich so wunderbar
wenn die Pflanze in Wein gelegt und eine Bowle bereitet
wird, dem Maitraut einverleibt. Der Maitraut war schon
in alten Zeiten bekannt, man rühmte dem Trank nach, daß
er die Leber gesund mache und das Herz froh. Im 17.
Jahrhundert sprachen die Ärzte dem Maitraut die Fähi-
gkeit zu, daß sein Genuß das Herz stärke. Die Erfahrung
lehrt jedoch, daß man vorsichtig mit dem Waldmeister vor-
gehen muß. Er darf weder zu kurz noch zu lang im Wein
ziehen. Der Waldmeister enthält nämlich in allen seinen
Teilen eine giftige Substanz, das Kumarin, und dieses kann,
wenn die Zubereitung des Maitrauts nicht richtig ist, das
heftigste Kopfschmerz dem frühlichen Feder verurlichen.

— Beleuchtung von Handkarren. In letzter Zeit ist eine
ganze Anzahl schwerer Verkehrsunfälle bekannt geworden,
die darauf zurückzuführen sind, daß Stoßkarren und Leiter-
handwagen nicht beleuchtet waren und von Kraftfahrzeugen
nicht rechtzeitig bemerkt wurden. Wiederholt
sind in solchen Fällen die Führer der Handwagen mehr
oder weniger schwer verletzt worden. Wenn auch zur Zeit
die Beleuchtung nicht bemannter Fuhrwerke nicht ausdrück-
lich vorgeschrieben ist, so muß sie doch dringend empfohlen
werden. Bei Unterlassung setzen sich die Führer und Be-
fahrer solcher Fahrzeuge unter Umständen der Bestrafung
oder der zivilrechtlichen Haftbarmachung aus, da es zweifel-
los eine Fahrlässigkeit bedeutet, auf einer Straße mit star-
kem Autoverkehr nachts einen unbeleuchteten Handkarren
oder Leiterwagen zu führen.

— Die Ferienzüge werden, wenn nötig geheizt. Wie die
Reichsbahn mitteilt, werden die dem Personenverkehr die-
nenden Züge in der Zeit vom 15. September bis zum 15.
Mai geheizt, wenn nicht die Außenwärme so liegt, daß die
Beheizung der Wagen sich erübrigt. Die auch nachts laufen-
den, dem Fernverkehr dienenden Züge, bleiben bis zum 31.
Mai mit Heizkuppelungen ausgerüstet, um heizen zu kön-
nen, wenn ausnahmsweise auch in der zweiten Halbjahr-
zeit niedrige Temperaturen auftreten sollten. Es braucht
also niemand zu frieren.

Wie viele Hochheim gibt es? Dieser Tage bekam der
Schreiber dieses Artikels einen Brief, der adressiert war:

Hochheim a. d. G., d. h. Hochheim an der Gera. Er
einer Reihe von Irrfahrten gelangte er an das rechte
Habe mit daher einmal die Mühe gemacht, an der
von Reumanns „Geographisches Lexikon“ alle Orte mit
Namen „Hochheim“ zusammenzustellen und habe deren
funden, dazu noch ein Hochheim und ein Hochheim. Im
Spitze steht als einzige Stadt dieses Namens un-
misches Hochheim, das durch seinen berühmten Weinbau
seinen rührigen Weinhandel, desgleichen durch seine
Pferdemärkte weit und breit in der Welt bekannt ist.
den Adressen bedarf es daher bei Sendungen aus dem
Land seiner weiteren Bezeichnung als Hochheim am
Auch bei England genügt dieses, weil dort jeder Ort
als „Hoch“, d. h. „Hochheimer“ bezeichnet wird. Es
ein Hochheim in Thüringen, Provinz Sachsen, bei der
Stadt Erfurt, in hübscher Lage an dem Fläucher Gera,
mit 900 Einwohnern. Drittens gibt es ein Hochheim in
Sachsen-Gotha, Dorf mit 531 Einwohnern und 4. Hoch-
Heim, Dorf mit 531 Einwohnern. Mit Hochheim
läufig verwechselt Hochheim, Dorf mit 1472 Ein-
wohner, Kreis Koblenz, am Rhein gelegen. Schließlich gibt es noch
Hochheim; Dorf mit 430 Einwohnern, in Bayern bei Wür-
burg. Hieraus ergibt sich, daß bei Adressierungen nach
dem Hochheim die Lagebezeichnung „am Main“ nie fehlen
wenn die Sendung ohne Irrwege ihr Ziel direkt erreicht.

Süddeutsche Fußball-Rundschau.

Im Fußball ist eben nichts unmöglich! Unsere
mannschaft, der man für das Amsterdamer Treffen
Holland kaum eine Siegeschance gegeben hatte,
raschte durch ein gutes Feldspiel, und kam nur durch
eines Schuppens um einen verdienten Sieg.

Aber auch sonst erwies sich das Fußballglück wieder
mal recht launisch. Kaum war Phönix Ludwig
sen mit Neu-Vienburg punktig geworden,
hatten die Ludwigshafener durch eine 1:2 Niederlage
Rot-Weiß Frankfurt ihre letzten Chancen schon wieder
geblüht. Aber dem Rivalen Neu-Vienburg erging es
nicht besser, er wurde tags darauf in seinem letzten
in Niederrad gar 4:0 geschlagen. Jetzt wird erst durch
Entscheidungsziel der endgültige Meister der Ab-
Nordwest ermittelt werden können. In der Mei-
runde hat es dagegen eine weitere Klärung der Lage
geben. Die SV-Bgg. Fürth ist nach einem Sieg über
SV Waldhof als ziemlich sicheren Süddeutscher
anzusprechen, zum mindesten aber als Teilnehmer an
Endspielen um die deutsche Meisterschaft. In Mün-
standen sich Bayern und Eintracht Frankfurt im
Spiel gegenüber, das den Münchenern einen 2:1 Sieg
damit vorläufig den 2. Platz einbrachte. Wie im
wird also auch dieses Mal wieder der Vändertampf zwi-
den Meistern von Südbayern und Main eine wichtige
Scheidung bei den Endspielen bringen. Einige Unbe-
gen sind vor allem aus der Runde der Meister
melden, wo der KSV gegen Birmasens nur
schieden spielen konnte, während Birmasens auf ei-
Platz gegen Worms überraschender Weise mit 0:5

Handball der DZ.

VI. Oggersheim IV. Algenrodt 5:3 (2:2)

Der Kampf um die westdeutsche Meisterschaft der
brachte den Einheimischen einen sicheren Sieg. In der
Halbzeit konnten sie zwar nicht überzeugen, aber nach
Wechsel war der Sieg infolge besserer Gesamtleistungen
dienst. Die Turner von Algenrodt hatten gegenüber
Einheimischen eine kleine technische Überlegenheit, weil
aber durch ihr hartes Spiel den Kampf, da sie sich
Strafstoße gefallen lassen mußten.

Schiedsrichter Gauß-Planstadt leitete zufriedenstellend.

KAFFEE NAC

RM 0.81 das kleine Pack
jetzt nur noch RM 1.62 das große Pack
RM 1.71 die Vakuumdose

Schreie jubiliert hatte. Dann erzählte sie etwas
schämt weiter, daß er sich auch an das andere weib-
Hauspersonal dauernd herangemacht hätte — ansehn-
mit besserem Erfolge. — Die armen Mädel wären
stehenden und feurigen Blicken offenbar ganz ver-
gewesen, oder sie hätten es, aus Angst um ihre
Stellung, vielleicht auch nicht gewagt, ihm nach-
die Tür zu weisen. Bei wem hätten sie sich schließlich
auch beschwerten sollen, da die Herrschaften krank
schonungsbedürftig wären. — Bei ihrer Erzählung
die Jose sich in förmliche Erstickung hineingeredet.

Marola beruhigte sie und stellte ihr einen ganz
sicheren Einspruch in Aussicht. Nur machte sie sich abseits
Stilltschweigen zur Bedingung, was die Jose auch
versprach.

Während der Mittagstafel, die in einem kleinen
unmittelbar neben dem offen gelassenen Krankenzimmer
der Mutter eingenommen zu werden pflegte, hatte
Marola den ihr gegenüber stehenden Marzias keines
gewürdigt und sich auch sonst anfangs wortlos ge-
ihrem Vater, der bei seinem gelähmten Zustande
wenig essen konnte, war dies alsbald aufgefallen
so hatte er sie mit jählicher Betroffenheit gefragt, ob
irgend etwas zugestoßen wäre, oder ob sie sich sonst
gut befände.

Da nahm sie sich gewaltig zusammen und antwor-
te beruhigend ausweichendem Sinne. Was sollte sie
greifenhaft stehlen Vater, der, trotz seiner kaum
Jahre, das Aussehen eines hochbetagten Siebzigers
noch unnötige Bekümmernis bereiten? Hier galt es
schonen, und darum gab sie sich möglichst unbefangen,
wenn ihr diese Rolle in Gegenwart des so verhassten
verabscheuten Marzias keineswegs leicht wurde. Prob-
sie, als man bald darauf den üblichen Nachschick
Nebenzimmer.

Nach Aufhebung der Tafel reichte sie dem Vater
Hand, küßte ihn auf die Wange, von scholweigen
umarmte Eltern, winkte der Mutter einen Gruß
dann Marzias in leisen, aber bestimmtem Tone in
Nebenzimmer.

(Fortsetzung folgt)

Gera. Es
das recht
pt, an der
le Orle m
habe deren
höchstm.
amens un
en Wein
urch seine
bekannt
en aus dem
heim am
jeder R
itd. Es
bei der
Gera.
hochheim
4. Hochh
hochheim
472 Einwo
gibt es no
nen bei W
ngen nach
nie fehlen
rell erreicht

schau.
Unsere
Treffen
en hatte,
nur durch

lück wieder
u d w i g
geworden
Niederlag
hon wieder
erging es
m letzten
d erst dur
der Ab
er Me
g der Lag
Sieg über
deutscher
Wachmen
Stuttgari
und Hann
In W
f u r t i
2:1 Sie
die im
Kampf
e wichtige
Leber
Reiter
s nur
n auf eig
mit 0:5

3 (2:2)
schaft der
In der
aber nach
leistung
gegenüber
heit, ver
da sie sich

frieden
IA
leine Pa
roße Pa
akuumd

e etwas
ere we
ansehen
wären
anz ver
m ihre
nach Ge
ich sch
n trant
ählung
redet.

ganz ein
sch ab
ie auch
neinen
ranken
e, hatte
eines
karg ge
Zustand
gefallen
fragt, ob
sch jont

ad antwo
ollte sie
laum f
zigers
galt es
efangen
erhalten
e. Froh
isch se
m Vater
weiß
ruch und
Tone in

ang folg



Sparsamkeit! Sparsamkeit!
Heißt die Losung unserer Zeit,
Doch entscheidend ist die Art,
Wie und wo und was man spart.
Heut' auch kann die Frau fürwahr
Sparen, mit Gewinn sogar,
Wenn sie...



Lanella
MARGARINE

DIE FEINE
PREISWERT
WIE KEINE

35⁸
das 1/2 Pfund

Vom Land zur Stadt, von Ost nach West.

Das Problem der deutschen Binnenwanderung.
Im Jahre 1871 entfielen auf acht Großstädte rund zwei Millionen Menschen, das entspricht einem zwanzigstel der Bevölkerung. 1930 entfielen auf die jetzt vorhandenen 49 Großstädte etwa 19 Millionen Menschen, also fast ein Drittel des Gesamtvolkes.
Wohin bewegen sich nun die abströmenden Menschen? Deutlich hebt sich eine große Ost-Westrichtung des Stromes ab. Die Mündungen liegen allgemein in den Großstädten und in den Industriezentren, an der Spitze der abströmenden liegt Berlin; dann folgen Hamburg, Köln, München, Stuttgart und Hannover. Eine ungefähre Vorstellung der Binnenwanderungen in den letzten 30 Jahren folgende Aufstellung:
Von 1895 bis 1925 betragen die Wanderungsverluste:
Regierungsbezirk Königsberg, Gumbinnen, Allenstein 100 000; Regierungsbezirk Stettin, Köslin, Stralsund 100 000; Regierungsbezirk Breslau, Liegnitz, Oppeln 100 000; Regierungsbezirk Magdeburg, Merseburg, Erfurt 100 000; Regierungsbezirk Hildesheim, Osnabrück, Stade, Verden 145 000; Regierungsbezirk Minden, Rassel 100 000; Regierungsbezirk Koblenz, Trier, Aachen 150 000; Bayern Oberbayern und Mittelfranken 240 000; Sachsen, Dresden und Leipzig 110 000; Württemberg außer Stuttgart 110 000; Thüringen 75 000; Hessen 35 000; Mecklenburg, Oldenburg, Braunschweig, Anhalt 100 000; beide Lippe, Waldeck 35 000. Diese Aufstellung zeigt, daß aus den angeführten Gebieten seit 1895 mehr als zwei Millionen Menschen abgewandert sind. Bewegungen innerhalb der Bezirke werden nicht sichtbar, sondern nur der abströmende Verlust. Ueberraschend ist, daß Sachsen die Wanderungseinbuße hat. Der Hauptanteil fällt auf die Reichshauptmannschaft Zwickau, wo der Niedergang des Bergbauhandels 70 000 Menschen zwang, ihre Heimat zu verlassen.
In den gleichen 30 Jahren hatten Wanderungsgewinne: Regierungsbezirk Potsdam und Stadt Berlin 425 000; Regierungsbezirk Hannover 55 000; Regierungsbezirk Lüneburg 20 000; Regierungsbezirk Münster und Arnberg 340 000; Regierungsbezirk Düsseldorf und Niederrhein 375 000; Regierungsbezirk Wiesbaden 125 000; Bayern und Mittelfranken 185 000; Dresden und Leipzig 100 000; Reichsbezirk (Stuttgart) 65 000; Baden 30 000; Hamburg 31 000; Bremen und Lübeck 100 000. Neben diesen Wanderungsgewinnen von mehr als zwei Millionen Menschen entfällt ein kleiner Teil auf andere Gebiete, dies ist unvollständig, unerwähnt bleiben können.

Aus der Umgegend

Bingen. (Eine Mutter entführt ihr Kind.)
Ein Bingerbräu kam eine Frau weinend zum ausschließlichen Beamten des Bahnhofs und rief: „Mein Kind ist entführt worden. Hier im Bahnhof muß es sein. Eine Frau hat es verschleppt.“ Ein Polizeiwachmeister nahm daraufhin eine Durchsuchung der Bahnhofsräume vor. Ein Chauffeur, der bei der hilfesuchenden Frau war, ging mit dieser auf den Bahnsteig, auf dem der Kölner D-Zug abfuhr. Hier hielt, da ein Reisender gefahren haben sollte, daß eine Person sich tatsächlich mit dem Mädchen in dem D-Zug begeben hatte. Wirklich wurden Frau und Kind in einem Abteil dritter Klasse gefunden. Als sich die beiden gegenüberstanden, entstand ein Streit, der so auslief, daß die Bahnpolizei die Kaufenden trennen mußte. Die Szene lag folgendes Motiv zu grunde: Die hilfesuchende Frau war die Pflegemutter eines sechsjährigen Mädchens, das vom dritten Monat an bei ihr in Kaiserslautern aufgewachsen wurde. Die Mutter war jetzt aus Köln nach Kaiserslautern gekommen, um ihr Kind abzuholen. Auf dem Wege zur Schule lauerte sie dem Mädchen auf und nahm es mit der Schultasche durch die Straße, mit der sie fuhr, ohne die Pflegemutter verständigt zu haben. Die Pflegemutter in Kaiserslautern bekam jedoch bald Nachricht von der Entführung, setzte sich in ein Auto und fuhr nach Bingerbräu, wo sie noch rechtzeitig die Bahnstation erreichte. Die Mutter erlitt bei dem Kampf um das Kind derart Krämpfe, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußte.
Kettlenheim (Rheinhausen). (Mäuse werden ausgeräuchert.) Im Kettlenheimer Grund herrscht eine Mäuseplage. Der Gemeinderat hat deshalb beschloffen, Räucherapparate anzuschaffen und die gefährlichen Mäuse auszurauchern.



Die Söhne des reichsten Mannes der Welt.
Die Söhne des früheren Fürsten Nizam von Hyderabad, dessen Einkommen mehr als 100 Millionen Mark jährlich beträgt, trafen zu längerem Besuch in Berlin ein. — Unser Bild zeigt: Im Vordergrund rechts die beiden indischen Prinzen bei ihrer Ankunft in Berlin.

Ein Stahlhelmkonzert verboten.
Wiesbaden. Die Kapelle der Ortsgruppe Wiesbaden des Stahlhelms hatte ein Konzert am Schillerdenkmal, an der Parkseite des Großen Hauses des Staatstheaters angelegt. Die Polizeidirektion hat dieses Konzert mit der Begründung verboten, daß das Spielen der Kapelle am Schillerdenkmal die Ruhe der Kurfreier störe. Der Stahlhelm hat Beschwerde beim Regierungspräsidenten eingelegt. Dieser hat aber das Verbot bestätigt.
Ein neuer Segelfluggesetz.
Kassel. Dem Kasseler Segelflieger Polizeioberleutnant Hentschel gelang am Sonntag auf dem Dörnberg ein Segelflug von elf Stunden einer Minute. Oberleutnant Hentschel hat damit nicht nur den von ihm selbst vor einiger Zeit aufgestellten Dörnberg-Rekord um 5 Stunden 6 Minuten überboten, sondern auch den Rekord der Wasserkuppe, der bisher 9 Stunden 21 Minuten betrug. Der Flieger startete mit dem Segelflugzeug „Mar Regal“ am Sonntag Morgen 8.13 Uhr am Südhang des Dörnberges. Der Flug wurde durch Böen, Hagel- und Witterungshauer außerordentlich erschwert. Um 19.14 Uhr erfolgte die Landung, da die angebrochene Dunkelheit eine Fortsetzung des Fluges nicht mehr gestattete. Der Flieger hat teilweise eine Höhe von 900 bis 1000 Meter erreicht.

Frankfurt a. M. (Das Urteil gegen Seipel rechtskräftig.) Der in dem Totschlagsprozeß aus der Riddastraße wegen Raufhandels und Waffenbesitzes zu 14 Monaten Gefängnis verurteilte Schlosser Hermann Seipel hat das gegen ihn ergangene Urteil des Schwurgerichts nunmehr angenommen und seine Revision zurückgezogen.
Hanau. (Ein verhängnisvoller Viehtransport.) Ueber eine gefährliche Lastkraftwagenfahrt die mit einem Transport lebenden Viehes am Morgen des 3. September v. J. von Alzenau aus durch das Freigericht nach dem Viehmarkt zu Wächtersbach unternommen worden war, wurde vor der Großen Strafkammer Hanau verhandelt. Der Schmied Otto Wappes aus Alzenau hatte mit seinem Lastkraftwagen älterer Bauart die Fahrt unternommen. Auf seinem Lastauto mit Anhänger saßen auch mehrere Personen. Kurz vor Neuses geriet der Lastkraftwagen, da sich ein Bolzen ausgelöst hatte und die Bremse versagte, in tolle Fahrt. Der Viehhändler Berthold Hamberger aus Alzenau sprang ab und wurde von dem Anhänger totgefahren. Der Lastkraftwagen raste in das Dorf Neuses hinein, der Anhänger geriet ins Schleudern und richtete Unheil an, bis die tolle Fahrt durch Umstürzen des Anhängers ihr Ende fand. Der Insasse August Wappes fiel heraus und erlitt schwere Verletzungen, an denen er am gleichen Tage verschied. Der Wagenführer Otto Wappes kam vor das Schöffengericht Hanau, das ihn wegen fahrlässiger Tötung mit sechs Monaten Gefängnis bedachte. Seine Berufung hatte Erfolg, die Große Strafkammer Hanau, die seine Fahrlässigkeit nicht als voll erwiesen erachtete, sprach ihn frei.

500 000 RM Fehlbetrag im Haushalt des Landkreises Hanau.

Hanau. Der Kreistag des Landkreises Hanau hat den Etat des Landkreises Hanau für das Jahr 1931 nach eingehender Beratung verabschiedet. Der ungedeckte Fehlbetrag beträgt bekanntlich über 500 000 RM.

Sprendlingen (Rheinhausen). (Nicht abspringen.) Ein Landwirt von hier sprang aus einem fahrenden Auto, als er in der Nähe seines Hauses war, ab und kam zu Fall. Dabei trug er eine leichte Gehirnerschütterung, sowie Arm- und Beinverletzungen davon.

Bensheim. (Großfeuer an der Bergstraße.) Durch Großfeuer wurde im benachbarten Schwannheim die Einwohnerschaft aus dem Schlafe geschreckt. In dem Anwesen des Landwirts Christian Hofmeier in der Hauptstraße war ein Brand ausgebrochen. Das Feuer fand an den in den Scheunen aufgestellten Heu- und Strohvorräten reichliche Nahrung. Trotz sofortigen Eingreifens der Feuerwehr brannten beide Scheunen und die Stallung bis auf die Grundmauern nieder. Eine dort aufgestellte Dreschmaschine wurde gleichfalls ein Opfer der Flammen; das Vieh konnte jedoch gerettet werden. Die Ursache des Brandes ist bis jetzt noch nicht bekannt.

Heppenheim. (Tödlicher Motorradunfall.) Einem Arbeiter plähte in der Vorstadt der Reifen des Vorderrades am Motorrad, als er am Abend auf dem Heimwege war. Der Mann wurde über die Maschine derart an die Mauer geschleudert, daß er tot am Platz blieb.

Dillenburg. (Brotpreiserhöhung auch im Dillkreis.) Eine Versammlung der Baderzwangsinnung für den Dillkreis hat beschlossen, den Preis für das Dreipfund-Brot von 65 auf 68 Pfennig und für das Vierpfund-Brot von 70 auf 75 Pfennig zu erhöhen. Die Innung sah sich zu dieser Maßnahme infolge der neuerdings erfolgten Verteuerung der Mülereizeugnisse veranlaßt.

Kassel. (Aus Eifersucht zur Verbrecherin.) Vor dem Schöffengericht in Kassel hatten sich die beiden Schwestern Anna und Berta K. aus Hersfeld zu verantworten. Die beiden wurden gefährlicher Körperverletzung bezichtigt. Die Tat ist aus Nachsucht und Eifersucht begangen worden. Die Anna K. hatte während sechs Jahren ein Verhältnis mit dem Fabrikarbeiter F., aus dem zwei Kinder hervorgingen. Da Ende vorigen Jahres F. mit einer wesentlich älteren geschiedenen Frau, die bei ihm im Hause wohnte, ein Freundschaftsverhältnis anfang, brach er mit der Anna K. ab, die darüber in derart rasende Eifersucht verfiel, daß sie beschloß, sich zu rächen. Eines Abends, Ende Januar, lauerte die Anna K. mit ihrer Schwester Berta dem aus der Fabrik heimkehrenden F. auf und schüttete ihm aus einem Emailtopf ein Gemisch von Salzsäure und Schwefelsäure über den Kopf. Dann ließen beide schleunigst weg, wurden aber, da die Berta K. zurückkehrte, um den zu Boden gefallenen Topf zu holen, erkannt. Gegen die Anna K. erkannte das Schöffengericht auf vier Monate Gefängnis.

Allein im Innern Grönlands.

Ein Ozeanflieger sucht einen Meteorologen.
Stockholm, 27. April. Wie verlautet, wird voraussichtlich der schwedische Ozeanflieger Hauptmann Ahrenberg in den nächsten Tagen nach Grönland starten, um den Meteorologen der englischen Expedition H. O. Watkins Hilfe zu bringen.

Watkins war 200 Kilometer weit von der grönländischen Küste entfernt zur Überwinterung zurückgelassen worden. Man befindet sich in großer Sorge um das Leben dieses Gelehrten, weil alle Versuche, ihm Proviant zu bringen, bisher mißglückten.

Die Watkins-Expedition hat die Aufgabe, die Möglichkeiten einer direkten Flugverbindung zwischen England und Mittelkanada festzustellen, die am kürzesten über Grönland führen würde. Man rechnet mit der Möglichkeit, daß Ahrenberg auch mit der Wegener-Expedition auf Grönland in Verbindung kommt.

Großer Gemäldediebstahl in London.

London, 28. April. Aus einer Reihe von Büroräumen in der Oxfordstreet wurden zehn wertvolle Gemälde und zahlreiche kostbare Teppiche gestohlen. Unter den Gemälden befinden sich zwei Gemälde von Gainsborough, ein van Dyck und ein Reynolds. Der Verlust wird mit über einer halben Million Mark angegeben.

Der Schmugglerkönig von Aachen.

Das kugelförmige Auto. — Eine tolle Jagd.

Den verwegenen Schmuggler des deutsch-belgischen Grenzgebietes haben die Zollbeamten festsetzen können. Es handelt sich um einen Mann namens Will Jansen, der in Breinig, einem deutschen Grenzort, geboren ist, aber schon seit längerer Zeit in dem neubelgischen Ort Egnatten wohnt, weil er sich auf deutschem Boden nicht mehr sicher fühlte. Er ist vor einiger Zeit vom Aachener Schöffengericht zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden, ließ also immer, wenn er nach Deutschland kam, Gefahr, sofort verhaftet und dem Gefängnis zugeführt zu werden. Vor etwa 14 Tagen erst ist er von Zollbeamten, als er sich zufällig in Aachen aufhielt, festgenommen worden. Diese mußten ihn aber auf dem Polizeipräsidium wieder laufen lassen, weil kein schriftlicher Haftbefehl vorlag.

Will Jansen war einer der verwegenen Schmuggler der Grenzgebiete. Er kam wöchentlich dreimal nach Deutschland und hatte immer einige hunderttausend Zigaretten bei sich. Immer wieder gelang es ihm, wenn Zollbeamte hinter ihm her waren, zu entkommen. Er fuhr einen gelben Lieferwagen, der besonders konstruiert war. Die Karosserie war mit einer dünnen Stahl- und Asbestschicht bekleidet, so daß die Beamten wirkungslos von ihr abprallten. Sah der Schmuggler keine andere Möglichkeit, mit seinem Wagen zu entkommen, dann ließ er einfach Wagen und Waren im Stich und floh in die Wälder an der Grenze. Erst vor wenigen Wochen sah man ihn in Breinig herankommen. Man ließ schleunigst die Eisenbahnbrücke hinunter. Aber Will Jansen hielt einige Meter vor dem plötzlichen Hindernis und entkam mit seinem Begleiter in den Wäldern. 950 000 Zigaretten hatte er damals in seinem Wagen. Aber es dauerte noch nicht eine Woche, da erschien er wieder mit einem anderen Wagen, der ähnlich hergerichtet war.

Da der Bursche ohne die in Belgien vorgeschriebene Fahrtaubnis fuhr, waren auch die belgischen Zollbeamten eifrig hinter ihm her. An einem der letzten Abende nun sah ihn ein Zollbeamter, wie er bei Schmidhof mit seinem Wagen die Grenze passierte. Der Beamte raste auf einem Motorrad hinter dem Schmuggler her. Durch einen Schuß in den Reifen des Wagens geriet das Auto ins Schleudern und prallte mit voller Wucht in einer Kurve gegen einen Stein. Inzwischen waren auch andere Zollbeamte herbeigeeilt, und man zog Jansen, der leicht verletzt war, aus dem Führer. Aber man hatte ihn noch lange nicht. Blitzschnell ergriff er das Fahrrad eines Zollbeamten, schwang sich hinauf und raste davon. Die Beamten mußten ihn von neuem verfolgen und konnten ihn schließlich nach langer Jagd hinter Breinig fassen.

Der Wagen des Schmugglers war mit 25 Zentner Kaffee, 25 Zentner Schokolade, einem Zentner Pastillen und 1500 Zigarillos beladen. Duisburg, Köln und Hamburg waren in der Hauptsache die Zentralspunkte für die Schmuggelware Jansens, von wo aus ihre Versteifung organisiert war.

Granatzünder auf dem Schuttabladepark.

Udernach, 27. April. Ein Rohprodukthändler kaufte vor längerer Zeit 20 Zentner Altmittel und lagerte es vorläufig in seinem Lager mitten in der Stadt. Später verließ er per Bahn das Material, jedoch kam der Waggon wieder zurück, weil die Annahme verweigert wurde mit dem Bemerkung, das überforderte Altmittel könne wegen seiner Gefährlichkeit nicht verwandt werden. Der Händler fuhr so dann das Altmittel auf die städtische Müll- und Schuttabladestelle.

Raum hatten die Kinder das Metall gesehen, als auch bald mit Hammer und Meißel daran gearbeitet wurde. Plötzlich erfolgte eine Explosion, ein Stück Eisen verletzte ein Kind. Bei näherer Untersuchung stellte man fest, daß das abgeladene Metall aus 300 Granatzündern deutscher Herkunft bestand. Das gefährliche „Altmittel“ wurde darauf an einer besonders tiefen Stelle des Rheines verent.

Luftmord an einem Kinde.

Bremersörde, 27. April. Am Montag wurde die sechs-jährige Tochter des Landwirts Dietrich Bud in Hefedorf hinter einer Scheune tot aufgefunden. Wahrscheinlich liegt Luftmord vor.

Das Kind hatte am Sonntag vormittag die elterliche Wohnung verlassen und war bald darauf von seinen Angehörigen vermißt worden. Als alles Suchen nach dem Mädchen nichts half, wurde nachmittags die Feuerwehr alarmiert, die den Ort, die Umgebung und die Wälder abstreifte. Erst am Montag um 6 Uhr früh wurde das Mädchen hinter einer Scheune in furchtbarem Zustande tot aufgefunden. Im Rinde hatte es noch ein Büschel Gras. Die Leiche hatte am Sonntag abend kurz vor Eintritt der Dunkelheit noch nicht an der Fundstelle gelegen.

Frankfurter Produktenbörse vom 27. April: Bei stetiger Tendenz notierten: Weizen, incl. 305 bis 306; Roggen, incl. 217 bis 220; Hafer, incl. 212,5 bis 215; Weizenmehl, südd. 43,5 bis 44,5; Niederrhein. Mehl 43,5 bis 44; Roggenmehl 30 bis 32; Weizenkleie 12,75; Roggenkleie 13,75 bis 14.

Frankfurter Schlachtviehmarkt vom 27. April: Auftrieb: 1308 Rinder, darunter 269 Ochsen, 149 Bullen, 492 Kühe, 410 Färsen, 608 Kälber, 32 Schafe, 6138 Schweine. Verkauf wurden pro 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark: Ochsen 45 bis 49, 40 bis 44, 36 bis 39; Bullen 39 bis 42, 33 bis 38; Kühe 35 bis 38, 30 bis 34, 25 bis 29; Färsen 45 bis 49, 40 bis 44, 36 bis 39; Kälber 62 bis 65, 56 bis 61, 46 bis 55; Schafe nicht notiert; Schweine 42 bis 45, 43 bis 46, 43 bis 46, 41 bis 43.

Frankfurter Effektenbörse vom 27. April: Die Börse eröffnete auch zu Beginn der neuen Woche in schwächerer Haltung. Besonders verunsichernd wirkte die erneut stark rückgängige New Yorker Börse im Zusammenhang mit der dortigen Wollersinsolvenz. Daneben ging von der unklaren innerpolitischen Lage eine starke Zurückhaltung aus, so daß sich die Umsatztätigkeit wiederum nur in den engsten Grenzen bewegte. Im Zusammenhang mit dem heutigen Liquidationstag kam auf den meisten Marktgebieten noch einige Prämienware heraus, der von außen her keine Käufe des Publikums gegenüberstanden.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim

Einladung

Am Mittwoch, den 29. April 1931, findet abends 8 eine öffentliche Sitzung der Stadtverordneten im Saale des Rathauses statt, wozu ich die Herren verordneten und die Herren Magistratsmitglieder ergebenst einlade.

Tagesordnung:

1. Genehmigung einer Ordnung zur Einführung der Biersteuer.
2. Wahl des Bürgermeisters.
3. Verschiedenes.

Hochheim am Main, den 26. April 1931.

Der Stadtverordnetenvorsteher: gez. B.

Die Auszahlung der Kleinrentnerunterstützung im Monat Mai, findet am Freitag, den 1. Mai 1931, vormittags von 8 — 10 Uhr, an der Stadtkasse Hochheim a. M., den 27. April 1931.

Der Magistrat: L. V. Treber.

Rundfunk-Programme.

Frankfurt a. M. und Kassel (Südwestfunk).

Jeden Werktag wiederkehrende Programmnummern: Wettermeldung, Morgengymnastik I; 6.45 Morgensonnen; 7.15 Frühkonzert; 8.30 Wasserstands meldung; 11.15 Uhr, 12.40 Nachrichten; 14.15 Uhr, 15.05 Zeitangabe und Wirtschafts meldungen; 15.50 und 18.15 Wirtschafts meldungen.

Dienstag, 28. April: 11.50 Schallplatten; 15.20 Frauen nachmittag; 16.30 Konzert; 17.50 Wirtschaftsmeldung; 18.15 „Dante Deutsch“, Vortrag; 18.25 Deutsche Schallplatten; 18.55 „Der Geheimnis des Bucherfolges“, Gespräch; 19.25 Zeitangabe, Wirtschafts meldungen; 19.45 Abendkonzert im Konvikt in Trier; 20.15 Unterhaltungsprogramm; 21.45 Hörmodell II; 22.15 Nachrichten; 22.35 Zeitangabe.

Mittwoch, 29. April: 10.20 Schulfunk; 11.50 Schallplatten; 15.20 Stunde der Jugend; 16.30 Nachmittagskonzert; 18.15 Unierversitäts- und Berufsbildung, Vortrag; 18.45 Betriebsvereinbarung und Arbeitsnachrichtendienst; 19.10 Zeitangabe, Wirtschafts meldungen; 19.45 Variations über das Thema Frühling; 20.30 Bunter Abend; 22.15 Nachrichten.

Donnerstag, 30. April: 11.50 Schallplatten; 15.20 Stunde der Jugend; 16.30 Nachmittagskonzert; 18.15 Tanzmusik; 18.45 Zeitangabe; 19.45 Charakterzüge angeboren?; Vortrag; 19.00 Wirtschafts nachrichten; 19.15 Ausstellung vorgeschlagener Kunstwerke; 19.45 Variationen über das Thema Frühling; 20.30 Bunter Abend; 22.15 Nachrichten; 22.35 Zeitangabe.

10 Edel-Blushrosen 2.50 Rm.

25 Stk. 6.— Rm., daselbe in allerl. Sorten m. Namen und Farbenschild 10 Stk. 4.—, 25 Stk. 8.—, Zwergrosen 10 Stk. 4.—, 25 Stk. 8.—, Schling- oder Kletterrosen 1 Stk. 0.70, 10 Stk. 6.—, Hochstammrosen 100-130cm. Stammhöhe 1 Stk. 2.—, 10 Stk. 19.—, 70-100 cm Stammh. 1 Stk. 1.50, 10 Stk. 14.—, Stachel- u. Johannisbeerbüsche 1 Stk. 0.50, 10 Stk. 4.—, Hochstämme 1 Stk. 1.75, 10 Stk. 15.—, Schattenmorellenbüsche 1 Stk. 1.50, 10 Stk. 14.—, Zierfrüchtler in vielen Sorten, 1 Stk. 0.60, 10 Stk. 5.—, Gartenkletter, Jasmin, Gartenhortensien, Goldregen, Goldglöckchen usw. 1 Stk. 0.50, 10 Stk. 4.50, Dahlienknollen in Prachtforten 1 Stk. 0.45, 10 Stk. 4.—, Katalog über alle Gartenpflanzen umsonst, streng reelle Bedienung. Vers. gegen Nachnahme.

Norddeutsche Versandgärtnerei. Elmshorn 12 bei Hamburg

Hochherrschaftl. Einrichtung

sofort billig zu verkaufen. Schwer eich **Doppelschlafzimmer**. Schrank 180 breit, rund gebaut mit Innenspiegel u. Nußbaum verziert, mit Matratzen u. echt weiß Marmor **590.—**. Großes eich. **Speisezimmer** mit echt Lederstühlen kompl. **550.—**. Elegant. Nußbaum pol. **Herrenzimmer** mit Bücherschrank 220 mtr. breit kompl. **780.—**. Schöne Küchen Sofa, Klubsessel und Oelgemälde. — **Wiesbaden** Adolfsallee 22, part., Besichtigung von 2 bis 7 Uhr

200

entzückende Modelle

für Ihr neues Kleid nach

BEYERS MODEFÜHRER

Frühjahr / Sommer 1931

6d. I Damenkleidung 1.90, Bd. II Kinderkleidung 1.20

Beide mit großem Doppelschnittbogen

Verlag Otto Beyer · Leipzig-Berlin



Schreibmaschinen-Arbeiten

werden exakt und sauber ausgeführt:

Flörshelm am Main, Karthäuserstraße 6

Für nur

RM 6.—

erhalten Sie

die Fortsetzung

der Sammlung

Musikalische Edelsteine

Eine Auswahl von

42 der schönsten Opern-, Operetten-Melodien, Salonstücke, Tonfilm-, Tanzschlager usw. für Klavier bzw. Gesang u. Klavier

enthalten in dem

neu erschienenen

Band 13

MUSIKALISCHE EDELSTEINE

Aus dem Inhalt:

Samson und Dalila, Potpourri Saint-Saens
Königskinder, Potpourri mit Text Humperdinck
Land des Lächels, Potpourri mit Text Lehner
Zigeunerbaron, Potpourri Strauss
Walker No. 1 op. 83 Durand
Simple aveu Thomé
Largo aus der neuen Welt-Symphonie Dvorak
Der Schwan Saint-Saens
Arabeske Nr. 1 Debussy
Gretel, Lied Pfitzner
Heimkehr, Lied Richard Strauss
Am Rhein, Lied Humperdinck
Czardas Nicklass-Kempner
Eine Freundin so goldig wie du, Tango Will Meisel
Zwei rote Lippen u. ein roter Tarragona
(Adios Muchachos) Tango Sanders
Erika, brauchst du nicht einen Freund! Tango . Meisel
Liebeswalzer, aus der gleichnamigen Tonfilm-Operette W. R. Heymann
Leb' wohl, Matrose, Tango Reich
Walderlust, Walzerlied Minor
Jung Deutschland, Marsch-Potpourri Weninger
usw. usw.

Beachten Sie: Alle 42 Stücke würden bei Einzelkauf über RM. 70.— kosten!

Prachtausstattung! / Eleg. Ganzleinenband! / 176 Seiten stark!

Zu beziehen durch jede Musikalien-, Instrumenten- und Buchhandlung oder durch den VERLAG ANTON J. BENJAMIN, A.-G., LEIPZIG C1, TAUBCHENWEG 20.

Suche
Belmäftig
im Ausbesser
Kleidern, Wä
Frau J. Kreh, Kauf
Eine Kaute

M i

zu verkaufen, an
genauweise abzuge
Näheres Gescha
Maffenheimer

1 Zimmer u. K
zu mieten gefu
Näheres Gescha
Maffenheimer

Abbeinen
Sie nicht
auch—

das Sie heutezuage tech
im Bildo sein müßte
Dies zu erreichen, brauche
die altbekannte, im 22. Jah
stehende illust. Monats

Technik
für alle

Die Zeitschrift, die
langwellig ist
12 reich illustrierte Heft
kostenlos Buchbesuche
Bezugspreis RM 2.25 im
Reichung, Ane
Unterhaltungs

Verl. Sie kostenlos Probe
Dieck & Co. Verlag
Stuttgart

nach Eröffnau
Normalitäten na
vorangeht. Er
Verhältnisse der
Schleife und d
durch seine Lage
furt und Main
der Gebiete de
trag gewisser F
rabe der Kreis
das ergibt sich
loren im Kreis
Zahl der ausg
ausgeschlossen
am 1. April 193
1. Januar 1931
auf 916 angen
Gesamtbetreuen
kommen die To
Senkung der G
schliffen Durch
beutet, daß die
erhaltung nicht
der Wohlfahrts
end, betont
amkeit und er
nen aufgestellt
Näheres Gescha
Maffenheimer